

Marc David Baer

„Sinnig zwischen beiden Welten“ Der Intellektuelle Hugo Marcus und die Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung des Islam

Als Schriftsteller, Dichter, Philosoph, politischer Aktivist und Autor war Hugo Marcus im Lauf seiner sechsundachtzig Lebensjahre in vielen unterschiedlichen Kreisen, Bewegungen und Ideologien zuhause. Sein verschlungener Lebensweg zeugt von der Sehnsucht nach einer Utopie, aber auch von dem Wunsch, Teil einer weltweiten Gemeinschaft zu sein. 1898 legte er das Abitur in seiner Heimatstadt Posen ab und zog nach Berlin; etwa zu dieser Zeit wurde er Mitglied der weltweit ersten Organisation, die sich für die Rechte von Homosexuellen einsetzte, des „Wissenschaftlich-humanitären Komitees“, das sein Freund Magnus Hirschfeld, der ebenfalls jüdischer Herkunft war, gegründet hatte. Wie so viele Söhne bürgerlicher deutsch-jüdischer Familien im deutschen Kaiserreich studierte Marcus Philosophie an der Universität in Berlin, wo er sich mit einem weiteren führenden jüdischen Aktivist für die Rechte von Homosexuellen, Kurt Hiller, anfreundete. Dessen 1922 erschienenes Buch *§ 175: Die Schmach des Jahrhunderts!* gilt als Meilenstein im Kampf für die Rechte Homosexueller, der auf die „Befreiung einer Minderheit“ abzielte, die, „obwohl harmlos“, doch „unterdrückt, verfolgt und drangsaliert“ wurde.¹ Zu den wissenschaftlichen Mentoren der beiden zählte Georg Simmel, Sohn von zum Christentum konvertierten Juden. Ist er heute als einer der Begründer der Soziologie bekannt, so galt er zu seiner Zeit als „Philosoph der Avantgarde“ und war ein führender Aktivist der linken, pazifistischen, feministischen und homosexuellen Menschenrechtsbewegung.²

¹ Kurt Hiller: *§ 175: Die Schmach des Jahrhunderts!* Hannover 1922, S. 1.

² Ralph M. Leck: *Georg Simmel and Avant-Garde Sociology: The Birth of Modernity, 1880–1920.* Amherst 2000, S. 13.

Zwei Pfade erschloss sich Marcus zu dem, was er als das Göttliche begriff. Zuerst suchte er Anschluss zum Kreis um Stefan George, einer quasi-religiösen Gruppe, die sich aus schwärmerischen jungen Männern aus gutbürgerlichem Elternhaus zusammensetzte. Die Mitglieder des George-Kreises verstanden sich selbst als Avantgarde in einem kulturellen und spirituellen Erlösungskampf zur Erneuerung Deutschlands, wobei sich Überschneidungen mit maskulin gesinnten homosexuellen Kreisen ergaben. Eingeführt wurde Marcus dort entweder von seinem Cousin, dem bekannten Historiker Ernst Kantorowicz, oder die Anregung dazu kam von Simmel, der ein Freund von George war. Bald schloss sich Marcus jedoch der Ahmadiyya-Bewegung zur Verbreitung des Islam an, einer islamischen Minderheitenkonfession aus Britisch-Indien, und wurde ihr einziges Mitglied in Berlin, das vom Judentum konvertiert war. Vor dem Ersten Weltkrieg erwarb sich Marcus ein gewisses Ansehen mit einem halben Dutzend philosophischer Werke. In einem davon, *Meditationen*, erhalten wir einen Hinweis auf seine Bereitschaft, sich einer neuen spirituellen Gemeinschaft anzuschließen. Die Schrift entstand noch, während der frühreife Zwanzigjährige an seiner Doktorarbeit saß. Sein Schreibstil war, wie derjenige von George, von einem „elitären, philhellenischen Homoerotizismus“³ mit einem deutlichen Faible für Päderastie, die Meister-Schüler-Beziehung und die Suche nach einer neuen Utopie geprägt. Die Utopie aus Marcus' Feder beinhaltet „einen neuen Laienpriesterorden, der sich der Verbreitung einer einheitlichen Weltanschauung und einer wahrhaftigen Soziallehre verpflichtet.“⁴

Marcus war nicht in der luxuriösen Position, sich ausschließlich seinen philosophischen und literarischen Neigungen hingeben zu können. Wie von anderen jüdischen Heranwachsenden, die in die Hauptstadt geschickt worden waren,



1 Jugendportrait von Hugo Marcus, undatiert

³ Adam Bisno: Stefan George's Homoerotic Erlösungsreligion, 1891–1907. In: Melissa S. Lane, Martin A. Ruehl (Hg.): A Poet's Reich: Politics and Culture in the George Circle. Rochester 2011, S. 46.

⁴ Hugo Marcus: *Meditationen*. Berlin 1904, S. 79.

um auf dem Wege eines Hochschulstudiums den sozialen Aufstieg ihrer Familien voranzutreiben, wurde auch von ihm erwartet, dass er im Familienbetrieb mitarbeitete. Der Erste Weltkrieg sollte das ändern. Während des Krieges arbeitete Marcus zusammen mit Hiller in dessen pazifistischer Organisation *Aktivistenbund*, sowie für dessen pazifistisch-sozialistische Zeitschrift *Das Ziel: Jahrbuch für geistige Politik*. Als nach dem Krieg aus dem preußischen Posen das polnische Poznań wurde, verlor Marcus' Vater, ein einst wohlhabender Kaufmann, sein Vermögen. Aber Marcus betrachtete dies als Glücksfall, der ihn von der unerträglichen Verpflichtung als Erbe des Familienbetriebs freisprach.

Es war auch eine Folge dieser Umstände, dass er einen Islam für sich entdeckte, der sich ihm als weltweite Bruderschaft offenbarte, die Menschen jedweder Nation und Herkunft vereinte und die, wie er schnell herausfand, homosoziale Verbindungen förderte. Um seine Familie zu unterstützen begann er, als Deutschlehrer für junge muslimische Männer der Ahmadiyya-Mission zu arbeiten – und damit in einer Gemeinschaft, die dem George-Kreis nicht unähnlich war: beide bestanden aus Jüngern, die sich den Lehren eines charismatischen Meisters, der als Prophet galt, verschrieben hatten und sich dabei selbst als eine Handvoll Auserwählter betrachteten, die einen Kampf um die Erlösung der Seele Deutschlands führten. Marcus hinterließ offenbar einen starken Eindruck bei der Moscheegemeinschaft. 1923 stellte ihn die Ahmadiyya auf Lebenszeit als Herausgeber aller deutschsprachigen Veröffentlichungen an. Er knüpfte eine besonders enge Beziehung zu dem stilvoll gekleideten, gutaussehenden Junggesellen Maulana Sadr-du-Din, der seit 1922 Imam der Gemeinschaft war. Auf dessen Anregung hin trat Marcus 1925 zum Islam über. Es wäre falsch, seine Lebensabschnitte vor und nach der Konversion als gänzlich verschiedene Phasen zu betrachten. Er verstand den Islam als einen rationalen und reinen Ausdruck des jüdischen Monotheismus und warb, der Tatsache seiner Homosexualität Rechnung tragend, für die Idee, dass einer der Grundpfeiler des Islam Reinheit sei, worunter auch Pazifismus, Liebe und Schönheit, Bruderschaft und Toleranz im Umgang mit Exzentrikern wie ihm selbst fielen. Zwölf Jahre lang war er, der den Namen Hamid angenommen hatte, der wichtigste Deutsche in der Moscheegemeinschaft Berlins. So strich die Ahmadiyya heraus: „Der Westen ist dazu bestimmt, früher oder später den Sonnenaufgang des Islam zu erleben, und wir beehren uns

Dr. Marcus dafür zu beglückwünschen, dass er einer der wenigen Auserwählten ist, die die Vorboten dieses Sonnenaufgangs sein werden.“⁵ Trotz seiner Mitgliedschaft in der Ahmadiyya-Gemeinschaft beendete er weder seine Mitgliedschaft in der jüdischen Gemeinde, noch kappte er seine Verbindungen zu jüdischen Freunden und seiner Familie. Trotz seiner Konversion zum Islam gab er weder seine Beziehungen zu Freunden in der homosexuellen Menschenrechtsbewegung auf, noch zu seinem jüngeren, blonden, katholischen und polnischen Freund Roman Malicki, der, wie er, ebenfalls aus Posen kam. Im Jahr seiner Bekehrung beteiligte sich Marcus als Mitautor und Unterzeichner an einer Petition, die von Hirschfelds Institut für Sexualwissenschaft auf die Beine gestellt wurde und sich an den Justizminister richtete; diese Petition drängte auf die Aufhebung des Paragraphen 175 des Strafgesetzbuches, der – in der Sprache des Gesetzes – „die widernatürliche Unzucht“ zwischen Männern unter Strafe stellte.

Marcus war der führende deutsche Muslim in der Gemeinschaft, die sich um die erste von Muslimen errichtete Moschee in Deutschland gruppierte, die 1927 von der Ahmadiyya errichtete Berliner Moschee. Ihm kam eine zentrale Rolle dabei zu, die Bedeutung des Islam für die Deutschen zu artikulieren: in seiner Funktion als leitender Redakteur der Zeitschrift der Ahmadiyya, *Moslemische Revue*, in der er zwischen 1924 und 1933 19 Artikel und damit mehr als jeder andere deutsche Autor veröffentlichte; als Vorsitzender der Deutsch-Muslimischen Gesellschaft e. V.; als regelmäßiger Dozent bei den monatlichen, öffentlichen „Islam-Abenden“, die auch Bekannte von ihm aus der Schwulenrechtsbewegung sowie aus Literatenkreisen besuchten, darunter Thomas Mann und Hermann Hesse; schließlich auch als Herausgeber einer Koranübersetzung samt Kommentar und Einführung.

In seinen Moschee-Vorlesungen und -Veröffentlichungen sowie in seiner eigenen Bekehrungserzählung propagiert Marcus das utopische Projekt eines Islam für Deutschland, indem er die Ähnlichkeiten zwischen muslimischen und deutschen Werten und der Philosophie insbesondere nach Nietzsche aufzeigt. Darüber hinaus präsentiert er eine „muslimische“ Perspektive auf Mohammed und den Islam, wie sie aus seiner Sicht Goethe in seinen Gedichten „Mahomets Gesang“ und

⁵ Islam in Germany: Great German Scholar Won, First Eid Celebrated. In: *The Light* 4, 10 (16. Mai 1925), S. 1.

mann sei.“⁷ „Närrisch, daß jeder in seinem Falle/Seine besondere Meinung preist!/Wenn Islam Gott ergeben heißt,/Im Islam leben und sterben wir alle.“ (*West-östlicher Divan*)

Obwohl sich Wissenschaftler wiederholt mit Goethes Ansichten über den Islam beschäftigten, erforschte bislang niemand, wie sich Mitglieder der ersten Generation deutscher Muslime mit seinen Werken auseinandergesetzt haben. Marcus gründete auf Goethes „Bekehrung“ eine kühne Sicht auf die deutsche und die islamische Kultur. Was Marcus sich ausmalte, war ein Islam, der in Goethes Weimarer Klassizismus der Aufklärung wurzelte. Für ihn bedeutete deutsch sein, die Welt aus den Augen Goethes, des „Muslims“, zu betrachten; Muslim sein für Deutsche hieß, den Islam auf Goethes Art zu lesen.

Anstatt Konvertiten wie Marcus lediglich instrumentell zu betrachten, das heißt als „Mediatoren“ zwischen ausländischen Muslimen und heimischen Christen oder zwischen Indien und Deutschland, sollten wir anerkennen, dass diese neuen Muslime eine aktive Rolle in der Antwort auf die Krise der deutschen Gesellschaft spielten.⁸ Marcus' herausragende Analyse derselben spiegelt die für die Weimarer Republik prägende breite Debatte über die Zukunft der deutschen Gesellschaft und den historischen Revisionismus wider. Angesichts des vollständigen gesellschaftlichen Umbruchs nach dem Ersten Weltkrieg debattierten Deutsche darüber, wie die Gesellschaft wieder aufgebaut werden konnte. Was könnte die allgemeine „Enttäuschung über überlieferte religiöse Grundsätze und gelehrte Philosophien“ und das „Verlangen nach neuen Formulierungen, neuen Interpretationen, neuen Symbolen, neuen Erklärungen“ besser aufgreifen?⁹ Wenn das Kriegsende als Zäsur dienen sollte – „zugleich ein Punkt der Entwertung der Vergangenheit und der Start in eine neue Zukunft“ – wie sollte diese Zukunft aussehen?¹⁰

⁷ West-Östlicher Divan oder Versammlung deutscher Gedichte in stem Bezug auf den Orient. In: Augsburger Morgenblatt für gebildete Stände 10, 48 (24. Februar 1816), zitiert in: Katharina Mommsen: Zu Goethe und der Islam—Antwort auf die oft aufgeworfene Frage: War Goethe ein Muslim? In: Goethe Yearbook 21, 1 (2014), S.247.

⁸ Eric Germain: The First Muslim Missions on a European Scale: Ahmadi-Lahori Networks in the Inter-War Period. In: Nathalie Clayer, Eric Germain (Hg.): Islam in Inter-war Europe. New York 2008, S. 105.

⁹ Hermann Hesse: Die Sehnsucht unserer Zeit nach einer Weltanschauung. In: Uhu 2 (1926), S.4.

¹⁰ Peter Fritzsche: The Economy of Experience in Weimar Germany. In: Kathleen Canning u. a. (Hg.): Weimar Publics/Weimar Subjects: Rethinking the Political Culture of Germany in the 1920s. New York 2010, S.369.



3 Fotografie von Hugo Marcus, 1901

In der Weimarer Republik „gingen Wiederaufbau und Krise Hand in Hand“, und aus dem für diese Zeit typischen „Krisenbewusstsein“ erwuchs ein Gefühl „überbordender Möglichkeiten“.¹¹ Anstatt die Weimarer Krisengespräche von einer defätistischen Seite her zu sehen, betont die Historikerin Kathleen Canning deren „positive und produktive Assoziationen“, die die Deutschen mit „Vertrauen in ihre eigene Kapazität für Wandel, Innovation und Krisenbewältigung“ ausstattete und ihnen eine „Chance auf einen Neuanfang“ bot.¹² In dieser turbulenten, von Ikonoklasmus und Synkretismus geprägten Zeit, just, als radikale Künstler den „Multiperspektivismus der Montage“ erschufen und Menschen mit unterschiedlichsten Zielen Nietzsches Umwertung aller Werte anwandten, verwoben

Intellektuelle widersprüchliche Elemente zu neuen Entwürfen für die Zukunft.¹³ Eine dieser paradoxen utopischen Visionen verknüpfte den Islam mit der deutschen Kultur der Aufklärung und der Romantik. Anstatt zu akzeptieren, dass sich die Werte der Aufklärung als falsch erwiesen hatten oder dass die deutsche Kultur bankrott war, bewertete Marcus die Ideen und Beiträge der bedeutendsten deutschen Denker, insbesondere Goethes, neu, um sie für die Herausforderung, den moralischen Abgrund hinter sich zu lassen und stattdessen an einer spirituellen und politisch stabilen Zukunft zu arbeiten, fruchtbar zu machen. Marcus zufolge gehörte der Islam, „die Religion ewiger Selbsterneuerung“, sowohl zu Deutschlands Vergangenheit als auch zu seiner Zukunft.¹⁴ Es war in seinen Augen die einzige Rettung für das Land.

¹¹ Peter Fritzsche: *Landscape of Danger, Landscape of Design: Crisis and Modernism in Weimar Germany*. In: Thomas Knieche, Stephen Brockmann (Hg.): *Dancing on the Volcano: Essays on the Culture of the Weimar Republic*. New York 1994, S. 44f.

¹² Kathleen Canning: *Introduction: Weimar Publics/Weimar Subjects: Rethinking the Political Culture of Germany in the 1920s*. In: Canning: *Weimar Publics* (wie Anm. 10), S. 3.

¹³ Anton Kaes, Martin Jay, Edward Dimendberg: *Preface*. In: Dies. (Hg.): *The Weimar Republic Sourcebook*. Berkeley 1994, S. xvii.

¹⁴ Dr. H. Marcus: *The Message of the Holy Prophet Muhammad to Europe*. Part 2. In: *Islamic Review* 20, 8 (August 1932), S. 274.

Die Zukunft, die Marcus sich vorstellte, sollte nicht eintreten. Ein Jahr, nachdem Marcus seine Argumente für einen islamischen Staat, angeführt von einer kulturellen Elite, der er sich selbst zurechnete, vorgebracht hatte, gelangten die Nationalsozialisten an die Macht. In Folge der Novemberpogrome wurde Marcus 1938 im KZ Sachsenhausen inhaftiert – nicht als Muslim, nicht als Schwuler, sondern als Jude. Er wurde brutal misshandelt und in den Baracken festgehalten, die für Tausende kurz zuvor verhafteter jüdischer Männer errichtet worden waren. Laut eigenen Aussagen blieb er dort, bis eine Delegation unter Führung seines Imams, Dr. Sheikh Muhammad Abdullah, zehn Tage später seine Freilassung erwirkte. Abdullah verschaffte ihm ein Visum, mit dem er nach Britisch-Indien reisen sollte, wo bei einer muslimischen Organisation ein Ruheposten auf ihn wartete. Kurz vor Ausbruch des Zweiten Weltkriegs gelang Marcus mit Reiseunterlagen, die ihm sein Imam bereitgestellt hatte, sowie mithilfe schwuler Bekannter stattdessen die Flucht nach Basel in der Schweiz, wo er beabsichtigte, ein islamisches Kulturzentrum zu gründen und die zugehörige Zeitschrift herauszugeben.

Weil er 1939 Zuflucht in der Schweiz fand, kam Marcus mit dem Leben davon. Nach dem Krieg weigerte er sich, in die Bundesrepublik Deutschland zurückzukehren, wo Homosexuelle auf Grundlage der von den Nationalsozialisten eingeführten strengeren Fassung des Paragraphen 175 verfolgt wurden. So wie er bei den Muslimen als „Hamid“ bekannt war, wurde Marcus von anderen schwulen Männern als „Hans Alienus“ („Hans der Fremde“) bezeichnet, eine Bezugnahme auf seinen Status als Deutscher im Exil. Unter diesem Pseudonym verfasste er häufig Beiträge zum internationalen schwulen – oder in der Sprache jener Tage: homophilen – Magazin *Der Kreis*. Bei dem in Zürich herausgegebenen Magazin handelte es sich um die einzige deutschsprachige homosexuelle Zeitschrift, die Artikel „von Mitgliedern der deutschen Schwulenrechtsbewegung der Vorkriegszeit“ druckte.¹⁵ Überall war das Magazin verboten. Gelesen wurde es nur im Geheimen und weitergegeben von Hand zu Hand, das Lebenselixier einer geheimen Organisation, die Kostümbälle veranstaltete. Es war eine Insel der Kontinuität aus der Weimarer Republik. Zwischen 1948 und 1965, im Alter von achtundsechzig bis fünfundachtzig,

¹⁵ Rainer Herrn: 100 Years of the Gay Rights Movement in Germany. New York 1997, S. 26.

publizierte Marcus in diesem Magazin Belletristik, die gelegentlich islamische Elemente aufwies, und Sachliteratur.

So wie Marcus die Geschichte seiner eigenen Bekehrung spiegelbildlich in der „Bekehrung“ Goethes verarbeitete und in der Anerkennung Goethes für Mohammed und im Islam einen Vorboden seiner eigenen Bewunderung erblickte, so deutete er das Schreiben und Leben Goethes im Sinne eines persönlichen und literarischen Wegbereiters seiner eigenen schwulen Gefühle und Identität. Ebenso wie Goethes Lyrik und Prosa Mohammed und den Islam unmissverständlich rühmen und dabei eine offensichtlich islamische Perspektive vertreten, so bietet auch sein Gesamtwerk als solches explizite Homoerotik, die Bewunderung männlicher Schönheit und Liebe zwischen männlichen Freunden, aber auch das Motiv der Knabenliebe: Beispiele finden sich insbesondere in der frühen Lyrik, so etwa „An den Mond“ und „Ganymed“, die ungefähr zur selben Zeit wie „Mahomets Gesang“ und „Erlkönig“ entstanden, außerdem in der Prosa, darunter *Faust*, *Die italienische Reise*, *Briefe aus der Schweiz*, *Wilhelm Meisters Wanderjahre*, und zuletzt im *West-östlichen Divan*, der aus reiferen Jahre stammt; darauf gründet Marcus' Interpretation von Goethe und dessen Werk.¹⁶ Schließlich hatte Goethe doch geschrieben, „daß nach rein ästhetischem Maßstabe der Mann immerhin weit schöner, vorzüglicher, vollendeter wie die Frau sei [...] Die Knabenliebe sei so alt wie die Menschheit, und man könne daher sagen, sie liege in der Natur, ob sie gleich gegen die Natur sei.“ (Gespräch mit Friedrich von Müller, 7. April, 1830).¹⁷ „[D]aß ich nämlich gern sehe, wenn jüngere Wesen sich um mich versammeln und an mich anknüpfen, [...] Eine unangenehme Erfahrung nach der anderen konnte mich von dem angeborenen Trieb nicht zurückbringen, der noch gegenwärtig, bei der deutlichsten Überzeugung, von Zeit zu Zeit mich irre zu führen droht.“¹⁸ (*Dichtung und Wahrheit*). „Wie herrlich ist mein junger Freund gebildet! Welch ein Ebenmaß aller Teile! welch eine Fülle der Form, welch ein Glanz der Ju-

¹⁶ Hans Alienus [Hugo Marcus]: Goethe und die Freundesliebe: Zu des Dichters zweihundertstem Geburtstag. In: *Der Kreis* 17, 8 (August 1949), S.5–12.

¹⁷ Goethes Gespräche. Herausgegeben von Woldemar Freiherr von Biedermann. Band 7. Leipzig 1890, S.293.

¹⁸ Johann Wolfgang von Goethe: Aus meinem Leben. *Dichtung und Wahrheit*. Zweyter Theil. In: Ders.: *Werke*. Band 25. Stuttgart, Tübingen 1830, S.91.

gend, welch ein Gewinn für mich, meine Einbildungskraft mit diesem vollkommenen Muster der menschlichen Natur bereichert zu haben!“¹⁹ (*Briefe aus der Schweiz*) Und „[d]och ich liebe dich noch lieber,/Wenn du küssest zum Erinnern;/Denn die Worte gehn vorüber,/Und der Kuß, der bleibt im Innern“ (der junge Mundschenk im *West-östlichen Divan*).²⁰ Marcus ist der erste und vielleicht einzige Schriftsteller, der behauptet, dass Goethe – wie er selbst – Muslim und schwul war.

Goethe selbst und andere Zeitgenossen konnten sich nicht als homosexuell identifizieren, da dieses Selbstverständnis erst im späten 19. Jahrhundert aufkam; doch sie waren Teil einer auf gleichgeschlechtlichem Begehren gründenden Subkultur, deren Signifikanten die Identität des modernen Homosexuellen vorwegnahmen. Zu diesen Signifikanten zählten unter anderem die griechische Antike und Kultur, insbesondere ihre Neigung zur Liebe unter Männern (so wie Ganymed als Vorbild für die sozial akzeptierte erotische Beziehung zwischen einem Mann und einem Knaben), biblische Traditionen, Orientalismus (die Region der muslimischen Welt bis Italien, wo man antike Vorstellungen mit Blick auf Zivilisation und Sexualität vorfindet) und der Freundschaftskult. Freundesliebe, Freundschaft zwischen Männern, die die Liebe eines Mannes zu einer Frau übertrifft, wurde als eine überschwängliche, leidenschaftliche, intime Beziehung angesehen. Sollten dies zwar für Goethe noch keine Signifikanten von „Homosexualität“ gewesen sein, so sind sie es durchaus in der Belletristik von Marcus, wo man auf erotische Motive über die Schönheit des männlichen Akts, die Überlegenheit des unerwiderten männlich-männlichen Begehrens gegenüber der vollzogenen männlich-weiblichen Liebe, Verführung und erwachtem, aber nie erfülltem Verlangen, die Bedeutung von wahrer Freundschaft, christliche Bildsprache und antike griechische Mythologie stößt.

In den meisten zeitgenössischen Diskursen über den Islam und Homosexualität in Europa sind queere Muslime kaum vorstellbar, das gilt umso mehr für den muslimischen Mann vor der Zeit der Schwulenbewegung. Anders aber als bei Mus-

¹⁹ Johann Wolfgang von Goethe: Briefe aus der Schweiz. In: Ders. Werke. Band 12. Wien 1817, S. 245.

²⁰ Johann Wolfgang von Goethe: Schenke. In: Ders.: West-östlicher Divan. Wien 1820, S. 185.

limen in Europa heute, nach der Massenmigration von Muslimen auf den europäischen Kontinent nach dem Zweiten Weltkrieg, konnte niemand an Marcus die Frage richten „Woher kommst du?“, da er Deutscher war. Doch wie die extreme Rechte heute, so konfrontierten ihn die Nationalsozialisten damals mit der Aussage: „Du gehörst nicht hierher“ – aber eben, weil er Jude war, nicht, weil er Muslim war. Seine Antwort, „Ich bin von hier“, war damals ebenso inakzeptabel für die Nationalsozialisten wie sie es für Islamfeinde im Europa der Gegenwart ist. Eine Biographie über Hugo Marcus hilft uns, Jüdische und Islamische Studien zugleich aus einer queeren Perspektive zu betrachten.

Mein Buch *German, Jew, Muslim, Gay* ist die erste Biographie, die sich mit dem Leben des als Hugo Marcus geborenen Deutschen befasst, der zum Muslim Hamid wurde und den die Nationalsozialisten zwingen, sich „Israel“ zu nennen; der sich selbst nie als schwul bezeichnete, aber für die Rechte von Homosexuellen kämpfte; der während seiner Jahrzehnte im Schweizer Exil beschloss, schwule Literatur unter dem Pseudonym Hans Alienus zu schreiben. Für ihn war Goethe der Nordstern: Sein Vorbild als Deutscher, als Schwuler, als Muslim, dessen Leben und Schreiben eine Lösung für Deutschlands kulturelle Krise bot.

Aus dem Englischen von Elisabeth Frey

BILDNACHWEIS

Abb. 1 Nachlass Hugo Marcus, Zentralbibliothek Zürich
 Abb. 2 The Lahore Ahmadiyya Movement in Islam
 Abb. 3 Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Handschriftenabteilung. Signatur: Portr. Slg / Lit. kl / Marcus, Hugo, Nr. 1; <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB0002894D00000000>